

2. Die napoleonische Zeit

Die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen England und Frankreich, die im Gefolge der französischen Revolution einsetzten und immer weitere Kreise zogen, haben das Stammland der englischen Könige und mit ihm auch besonders die Lande am Unterlauf der Elbe und Weser zu einem besonderen Streitobjekt unter den Großmächten gemacht. Preußen ging an die Sperrung der Elbe- und Wesermündung gegen die Engländer, die bei der Durchführung der Blockade gegen das Festland — d. h. direkt und indirekt gegen Frankreich — auch preußische Schiffe schließlich nicht unbehelligt gelassen hatten. So rückten auch hier im Mai 1801 zum ersten Male preußische Truppen ein. Dieser ersten, schnell vorübergehenden Besetzung folgte im weiteren Zug der Auseinandersetzungen eine Besetzung durch das französische Heer unter Marschall Mortier. Zwei Jahre lang hat das Land unter diesem Druck gestanden. Es wurde schwer ausgesogen. 1805 von Napoleon an Preußen abgetreten, geriet es bereits 1806 nach Preußens Niederlage wieder unter französische Herrschaft. Die Befestigung der Elbufer gegen eindringende englische Schiffe brachte viel fremdes Militär aller möglichen, Napoleon heerpflichtigen Nationen und Waffengattungen in die Gegend. Seit Januar 1810 gehörte auch Kehdingen zum „Königreich West-

falen“ unter Napoleons Bruder Jérôme, doch erfolgte noch im selben Jahr die Angliederung an das französische Kaiserreich. Sie sollte der besseren Durchführung der Kontinentalsperre gegen England dienen.

Kehdingen gehörte innerhalb des Hanseatischen Departement zum Distrikt Stade des Departement der Elbmündung mit der Hauptstadt Hamburg. Von diesem „Arrondissement“ Stade bildete Freiburg mit 6 Mairien (Freiburg, Vederquart, Hamelwörden, Krummendeich, Balje, Drochtersen) einen der 10 Kantons, die nicht Verwaltungs-, sondern Gerichtsbezirke waren. Die französischen Gesetzbücher waren eingeführt. Die Geistlichen mußten dem Kaiser den Treueid schwören.

Obwohl Freiburg bei dieser Neuordnung als Mittelpunkt des nach ihm benannten Kantons eine gewisse Bevorzugung erfuhr, fand die französische Herrschaft hier so wenig Anhänger wie sonst im Lande. Die französische Verwaltung, vor allem die Zollbehörde, wurde unter der Oberfläche bekämpft, wo es nur ging. Die zum Militärdienst ausgehobenen jungen Leute entzogen sich häufig durch die Flucht der Gestellung oder schlossen sich auch der durch Generalfeldzeugmeister von der Decken gegründeten deutsch-englischen Legion an. In solchem Fall hafteten dann die Eltern mit ihrem Vermögen.

Nach der Niederlage Napoleons in Rußland sah man erwartungsvoll dem Ende der französischen Herrschaft entgegen. Im März 1813 bereits soll der erste russische Offizier in Freiburg mit festlichem Jubel begrüßt worden sein. Aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Die Franzosen besetzten das von Russen und deutschen Verbänden wieder aufgegebene Hamburg und tauchten auch hier wieder auf. Sie erzwangen große Lieferungen für die Armee, Gestellung von Gespannen, Fuhrleuten, Arbeitskräften zum Schanzenbau, sowie Geldkontribution. Auch Geiseln nahmen sie mit. In einem Bericht aus dieser Zeit heißt es z. B.: „Am 24. August kamen 400 Mann Soldaten in Freiburg an und wurden dort einquartiert, wobei sie die Einwohner tüchtig prellten. Sie verlangten große Lieferungen von Korn und Vieh.“ Es gab noch mancherlei ähnliche Drangsale, bis die Franzosen im November wirklich das Feld räumten. Wiederum aber ist das Land von eigentlichen Kämpfen verschont geblieben. Die Russen sollen sich mit geringeren Lieferungen begnügt haben. Immerhin ging damals die Rede: „Lieber den Franzosen zum Feind als den Russen zum Freund.“

Der ersehnte Friede kam endlich zustande. Mit ihm wurde die Wiederkehr der alten Landesherrschaft am 7. Sonntag nach Trinitatis in einem allgemein besuchten Gottesdienst dankbar gefeiert. An diesen schlossen sich an eine Parade der Landwehr und ein großes Volksfest mit allem, was die Stimmung noch hebt.